



# Merseburger Kreis-Blatt.

(Tageblatt.)

**Vierteljährlicher Abonnementspreis:** in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringertohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten-Annahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tags zuvor.

## Der Bankerott

### der Richterischen Fortschrittspartei.

Den Fortschrittlern haben die Wahlen einen verbernen Strich durch die Rechnung gemacht; ihr Programm ist ihnen so völlig unvorhergesehene Weise verdorben worden, daß sie rathlos vor der Zukunft stehen und nicht wissen, welche politischen Schlagworte sie demnächst zur Richtschnur ihres Handelns nehmen sollen.

Nur als ein Zeichen dieser Verlegenheit und Rathlosigkeit ist es zu erklären, daß das Richter'sche Agitationsblatt den Liberalen vorschlägt, die Einführung des Reichswahlrechts, d. h. die Abschaffung des Drei-Klassenwahlrechts in Preußen, in den Vordergrund der politischen Tagesordnung zu stellen.

Die Richter'sche Fortschrittspartei macht nämlich allein das Drei-Klassenwahlrecht für ihre Niederlage verantwortlich und behauptet, daß die Conservativen nur in Folge von Wahlbeeinflussungen und, richtungslos gerichteter Agitation aller nicht völlig unabhängigen Wähler" gefiegt haben.

Als ob die Fortschrittspartei überhaupt noch im Stande wäre, jetzt etwas „in den Vordergrund der politischen Tagesordnung zu stellen“, nachdem das Volk sich unzweideutig dafür ausgesprochen hat, daß die Wirtschafts-, Steuer- und Socialreform auf der Tagesordnung bleiben und durch keine andere Politik verdrängt werden soll! Als ob es überhaupt nur möglich wäre, so wichtige Dinge durch das Programm der Abschaffung des Drei-Klassenwahlrechts kurzer Hand zu befeitigen.

Aber Herr Richter soll sich nur ja nicht einbilden, als ob er überhaupt noch die Liberalen beherrscht, auf sie einen Einfluß hätte und ihnen etwas vorschreiben könnte. Seine Bundesgenossen, die noch soeben mit ihm an einem Strange gezogen haben, beilen sich, ihm einen Laufpaß zu geben und schleunigt das sinkende Schiff der Fortschrittspartei zu verlassen.

Die nationalliberalen Blätter erklären mit einem gewissen Recht, daß ihre Niederlage allein auf das rabiate Auftreten der Fortschrittspartei zurückzuführen sei; — sie würden den Nagel vollständig auf den Kopf treffen, wenn sie bekennen wollten, daß es ein großer Fehler von ihnen war, sich von der Fortschrittspartei in's Schlepptau nehmen zu lassen. Hoffentlich werden sie in Zukunft klüger und vorsichtiger handeln.

Selbst ein liberales Blatt, welches sich in der Bundesgenossenschaft mit der Richter'schen Fortschrittspartei sehr wohl gefühlt und tapfer mitgekämpft hat, die secessionistische „National-Zeitung“ sieht ein, daß, wo der Richter'sche Flügel „auf der liberalen Seite den Ton angiebt, die liberale Seite verloren hat“: man sollte daher — meint das Blatt — einen festen liberalen Bund schließen „unter Ausschluß der absolut unvertäglichen Elemente der Fortschrittspartei.“

Sogar ein fortschrittliches Blatt, das „Verl. Tageblatt“, scheint keine Lust mehr zu haben, den Richter'schen Fortschrittler Liebeshandlungen zu erweisen. Dasselbe erklärt, im Gegensatz zu Herrn Richter, es sei „nicht ganz“ gerechtfertigt, die liberale Niederlage „ausschließlich auf das Wahl-

system und die Beeinflussung von oben“ (die thatsächlich gar nicht stattgefunden hat) zu schieben. „Wir müssen“ — sagt das Blatt mit Recht — „vom preussischen Volke nicht so gering denken, daß es, wenn irgend ein mächtiger Ideenzug, dessen Träger einst die Liberalen gewesen, durch das Land ginge, nicht trotz jener Hindernisse liberal gewählt hätte; hat es sich ja auch in der Conflitszeit durch die gleichen Schranken an der Wahl freisinniger Vertreter nicht hindern lassen.“

Also hiermit wird Herr Richter sehr deutlich abgethan, und es wird zugleich zugegeben, daß das Wahlergebnis eine Abwendung des Volkes von dem Liberalismus bedeute.

Andererseits glaubt das Blatt dem Fürsten Bismarck raten, ja ihm die Absicht zuschreiben zu sollen, daß er die conservative Bundesgenossenschaft ablehne und sich mit den Liberalen verbinde.

Das Blatt bekennet damit, daß die Liberalen in den letzten Jahren die mächtige Persönlichkeit des Fürsten Bismarck, seinen Einfluß und seine Politik nicht genügend gewürdigt haben und daß sie in Zukunft mehr mit ihm rechnen müssen, wenn sie etwas erreichen wollen. Diese Anschauung ist offenbar ein richtiger Abgabebrief an Herrn Eugen Richter und seine Politik, deren Schwerpunkt gerade in der Befämpfung des Fürsten Bismarck liegt.

Wir wollen ganz von der Sonderbarkeit der Zumuthung absehen, die hier an den Reichskanzler gestellt wird, daß er sich mit einer geschlagenen Partei verbinde. Für uns ist nur das darin liegende Geständniß der absoluten Fehlerhaftigkeit der von der Fortschrittspartei geleiteten und beeinflussten Politik der Liberalen von Interesse.

Bei dieser Stellung der Liberalen zu dem Richter'schen Fortschritt wird letzterer mit Glück überhaupt nichts mehr „in den Vordergrund der politischen Tagesordnung stellen“ können. Sollte er dies trotzdem zu thun versuchen, so wird dies mehr ein Gegenstand der Curiosität, als von politischer Bedeutung sein. Der Richter'sche Fortschritt hat so gründlich banterott gemacht, daß er für's Erste überhaupt darauf verzichten kann, ein neues Programm und neue Schlagworte ausfindig zu machen.

**\*\* Da trotz wiederholter Mahnungen und Polizeiverordnungen noch immer durch ungenügende Schutzvorrichtungen bei dem Betriebe landwirthschaftlicher Maschinen häufig Unfälle vorgekommen sind, so sind die Verwaltungsbehörden neuerdings angewiesen worden, mit größerer Schärfe die Bewachung des Betriebes des landwirthschaftlichen Maschinenwesens zu veranlassen.**

## Telegraphische Nachrichten.

**Leipzig, 3. November.** Die Revision der Staatsanwaltschaft gegen das den Herrn Prof. Plommon von der Anklage der Beleidigung des Reichskanzlers freisprechende Urtheil des Landgerichts II zu Berlin, kam heute vor dem zweiten Straf-Senat des Reichsgerichts zur Verhandlung. Der Reichs-Anwalt von Wolff stellte den An-

trag, das Urtheil wegen materieller Gesetzesverletzung aufzuheben. Justizrath Matower beantragte die Verwerfung der Revision. Das Reichsgericht beschloß, das Erkenntniß aufzuheben und die Sache zur neuen Verhandlung an das Landgericht I Berlin zurückzuweisen. Wenn der erste Richter feststelle, der Vorwurf, die neue Wirtschaftspolitik sei eine Politik des Schwindels, treffe alle diejenigen, welche die Durchführung dieser Politik in die Hand genommen haben, und dabei auch ausspreche, daß der Fürst Reichskanzler Vertreter der Wirtschaftspolitik sei, so mußte er zu dem Schlusse gelangen, daß mit diesem Passus der Rede Fürst Bismarck ebenfalls beleidigt sei. Daß bei Beleidigung einer Mehrheit von Personen die einzelne beleidigte Person besonders bezeichnet sein müsse, sei ein Rechtsirrtum.

**Wien, 2. November.** Der deutsche Botschafter v. Radowiz ist auf der Reise nach Konstantinopel hier eingetroffen.

**Saag, 3. November.** Die Regierung hat das Budget für Indien pro 1883 in unveränderter Fassung vorgelegt und ist darin bezüglich des Vorschlags aus dem Ertrage des Kaffees der 32 Cents pro halbes Kilo heruntergegangen. Auf Umfang des Kaffeeverkaufs in den Niederlanden ist um 980,000 Picols höher angegeben. Seitens der Regierung wird in einem Memoire die von dem Bureau der Kammer in Bezug auf den Stand der indischen Finanzen ausgesprochene Besorgniß zertrümmert und bezüglich Alchims darauf hingewiesen, daß die neuerdings ergriffenen energischen Maßregeln zur Niederhaltung der Feindseligkeiten daselbst einen befriedigenden Erfolg gehabt hätten.

**Paris, 2. November.** In einem heute Vormittag stattgehabten Ministerrathe theilte der Minister des Innern, Fallières, mit, daß er die Differenzen zwischen den Tapezierarbeitern und ihren Arbeitgebern für ausgeglichen halte.

**Paris, 2. Novbr.** Neue revolutionäre Plakate im Tone wildesten Hasses gegen die Bourgeoisie und voll blutigster Drohungen sind in letzter Nacht wiederum in mehreren Stadtvierteln von Paris an den Mauern gefunden worden. Der Polizei ist es gelungen, einige Individuen beim Ankleben derselben zu verhaften. Die Plakate tragen die Ueberschrift: International's revolutionäres Exekutiv-Komitee (Sektion Frankreich). — Der Kongreß zum Schutz unterirdischer Telegraphenabel ist heute geschlossen worden. Seine Verhandlungen haben zu dem glücklichen Resultat der Ausarbeitung eines internationalen Vertragsentwurfs geführt, der nunmehr den Regierungen zur Prüfung und Genehmigung unterbreitet werden wird. Die deutschen Delegirten, Geh. Ober-Postrath Dambach und Regierungsrath Kapitän a. D. Donner, verlassen heute Abend Paris wieder. Allgemein wird anerkannt, daß die deutschen Vertreter ein hervorragendes Verdienst an den erreichten Resultaten des Kongresses haben und namentlich lobt man rühmend die tiefe Sachkenntniß und den hohen vermittelnden Takt des Geh. Ober-Postraths Dambach bei den Debatten.

**London, 2. Nov.** Das Unterhaus lehnte

im weiteren Verlaufe der Sitzung das Amendement Gibson's, wonach für den Schluß der Debatte zwei Drittel Majorität erforderlich sein sollte, mit 332 gegen 238 Stimmen ab. Die Anhänger Parnell's stimmten mit der Majorität.

**Petersburg, 2. Nov.** Die kaiserliche Familie wird hier im Amitschow-Palast erwartet. Wenn nicht wieder eine andere Bestimmung getroffen wird, dürfte sie in diesen Tagen aus Gatschina eintreffen.

**Bukarest, 2. Nov.** In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer gab der bisherige Kammerpräsident Demeter Bratiano seine Demission, da er nicht mehr die Majorität der Kammer repräsentire. Die Demission wurde mit 45 gegen 22 Stimmen angenommen und alsbald General Lecca mit 45 von 69 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Vom Finanzminister wurde das Budget pro 1883 vorgelegt. — Der Finanzminister hat das Entlassungsgesuch des Gouverneurs der Nationalbank, Ioan Campineanu, angenommen, den Letzteren jedoch ersucht, die Geschäfte der Nationalbank bis zur Ernennung eines Nachfolgers weiterzuführen.

**Konstantinopel, 3. Nov.** Lord Dufferin ist mit seiner Familie gestern am Stationsdampfer „Antilope“ nach Egypten abgereist, der Sultan hatte denselben vorher in einer Privataudienz empfangen. — Nach hier vorliegenden Nachrichten hat der türkische Botschafter Minjurus Pascha der englischen Regierung gegenüber erklärt, die Abreise Lord Dufferin's sei geeignet, zu falschen Auffassungen Veranlassung zu geben, welche in dem Augenblicke, wo die Pforte übereinstimmend mit England zu einer Entente bezüglich Egyptens zu gelangen suche, eine ungünstige Wirkung hervorrufen würden. — Der türkische Botschafter in Paris, Essad Pascha, ist von der Pforte angewiesen worden, eine Aeußerung der franz. Regierung über die Investitur des neuen Beys von Tunis durch die Pforte herbeizuführen.

**Kairo, 3. Nov.** Mit Genehmigung der Behörden beschloß General Alison, sofort drei britische Offiziere nach dem Sudan zu entsenden, um über die ganze militärische Lage zu berichten sowie Informationen sich zu verschaffen, betreffend die Straßen von Suakin nach Chartum, und möglichst letzteres in Vertheidigungszustand zu setzen.

### Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgebung.

Der Nachdruck unserer „D.-G.“ ist nur mit Angabe der Quelle: „Mersb. Kröbl.“ erlaubt was zu beachten bitten.

Mersburg, 4. November.

† Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht den Kreis- und General-Com-

missions-Kassen-Controleur a. D. Bussenius bisher hier, jetzt zu Umenau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und den Oberstleutnant Grund auf der kaiserlichen Saline zu Dürrenberg den königl. Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen.

**Mersburg, 4. Nov.** Heute Morgen wurde uns ein gestern aufgefunden vollständig ausgebildeter lebender Maikäfer vorgezeigt.

**Mersburg, 4. November.** Vorgefunden am Nachmittag sind dem Verwalter des hiesigen Offizier-Casino aus seiner Stube ca. 15 Mark Geld eine Uhr mit Kette mehrere Ringe und andere Kleinigkeiten entwendet worden. Der Diebstahl ist während der sehr kurzen Zeit geschehen, wo derselbe einige Flaschen Wein aus dem Keller heraufgeholt hat. Wie wir hören, sind bereits zwei Personen als der That verdächtig verhaftet worden.

† Wie aus dem Inseratentheile ersichtlich, haben wir in nächster Woche einige Theater-Vorstellungen der Mitglieder des Tivoli-Theaters in Bremen unter Leitung des Hoftheater-Directors A. Hodek, zu erwarten. Die Gesellschaft hat in den letzten Wochen verschiedene Vorstellungen in unserer Nachbarstadt Weißenfels gegeben, die mit Beifall aufgenommen worden sind. Die Leistungen der einzelnen Mitglieder werden von einem sehr scharfen Kritiker durchgehend als gut beurtheilt und das Repertoire der Gesellschaft bestehend aus den ersten Augusten der Neuzeit verspricht ganz ergötzliche Abende. Wünschen wir der Gesellschaft bessere Erfolge als andere Gesellschaften in diesem Jahre bei uns erzielt haben.

† Der Durchschnitts-Marktpreis für den Monat October betrug pro 100 Kgr. Weizen 20 Mk. — Pf., Roggen 16 Mk. 31 Pf., Gerste 19,06 Mk., Hafer 15 Mk. Erbsen 19,50 Mk., Bohnen 20 Mk., Linsen 29,00 Mk., Kartoffeln 4 Mk. 98 Pf., Langstroh 4 Mk. 17 Pf., Krummstroh 3 Mk. 50 Pf., Heu 7 Mk. 75 Pf., pro Kgr. Rindfleisch und zwar von der Keule 1 Mk. 20 Pf., Bauchfleisch 1 Mk. 15 Pf., Schweinefleisch 1 Mk. 25 Pf., Kalbfleisch 1 Mk., Schöpfenfleisch 1 Mk. 15 Pf., Butter 2 Mk. 55 Pf., Eier pro Schock 4 Mk. 37 Pf.

(D.-G.) **Lützen, 3. Nov.** Für Geschichts-freunde, welche vielleicht gelegentlich der 250-jährigen Gedenkfeyer der Lützener Schlacht vom 6. November 1632 nach Lützen kommen um das Schlachtfeld und Gustav-Adolf-Denkmal zu besuchen, dürfte vielleicht die Notiz von Interesse sein, daß in dem Besitz des Herrn Oscar Planer daselbst Originalhandschriften sämmtlicher, sowohl schwedischer als kaiserlicher Heerführer, welche an

der Schlacht Theil genommen haben, sich befinden, und zwar u. A.: von Gustav Adolf, Bernh. v. Weimar, Ernst v. Weimar, Ernst von Anhalt, General Kniphausen, Lorsten Graf von Herzog v. Lauenburg, Wallenstein, Pappenheim, Piccolomini, Solani, Colorebo u. deren Besichtigung obiger Herr gern gestatten will.

**Raumburg.** Nachdem die diesjährige Weinslese in aller Stille beendet ist, hat sich das Resultat ergeben, daß die Qualität im Durchschnitt als eine mittlere bezeichnet werden kann. Hätte der Monat August oder September nur wenigstens 14 Tage hintereinander warme und sonnige Tage gesendet, so würde der 1882er mit seiner reichen Quantität den guten Jahrgängen haben beigezählt werden können. Für den Centner weiße Trauben wurden bisher 6 Mk., und für den Centner rote 15 Mk. bezahlt; es würde sich hiernach der Preis des weißen Mostes auf ungefähr 12—15 Mk. und der des rothen auf 30 Mk. pro Eimer stellen.

**Raumburg.** Als ein seltenes Naturspiel verdient bemerkt zu werden, daß in dem Gartengrundstück des Handelsgärtners Herrn Tennhardt an der Halleschen Straße hier eine sogen. Geizrebe an einem Weinstock — Portugieser — zum zweitenmale 3 vollständig blühende Trauben gleichzeitig hat. — Wir erwähnen hierbei, daß uns dieser Tage aus Göttschen im Freien gepflückte Walderdbeeren überbracht wurden.

(Mtg. Kröbl.)

**Scherleben, 30. Oct.** Am vergangenen Freitag den 27. d. M., Abends gegen 8 Uhr wurde bei der Eisenbahnstation Wolfenbüttel von der Locomotive des gegen ¼ 10 Uhr Abends von Braunschweig hier eintreffenden Personenzuges ein junges blühendes Mädchen von 19 Jahren überfahren und vollständig zermalmt, so daß an der Locomotive die Blutspuren beim Eintreffen des Zuges hier selbst noch wahrgenommen werden konnten. Wie wir hören, hat die aus Cuxhaven gebürtige, in einer höheren Lehranstalt in Wolfenbüttel befindliche junge Dame freiwillig den Tod gesucht und gefunden. Das Motiv dieser uneligen That soll gekränktes Ehegesehül gewesen sein, indem die junge Dame von einem bei der Anstalt angestellten Lehrer einen einfachen Verweis erhalten haben soll und dieses geringfügigen Umstandes wegen zu dem Schritte sich veranlaßt gefunden hat.

† In der Nähe von Erfurt ist eine Erdmasse aufgefunden, die nach gehöriger Verarbeitung und Mischung ein ganz vorzügliches Pulver ergibt und die Nothwendigkeit des Bezugs dieses Materials vom Auslande fast vollständig in Frage zu stellen geeignet ist. Diese thon- und sandhaltige Masse soll auch zur Herstellung gelber

### Falsche Liebe.

Roman von D. Bach.

(Nachdruck verboten!)

(Fortsetzung.)

Einen flüchtigen Blick warf er in das Spiegelglas, das seine Gestalt zurückgab, strich gedankenvoll mit seiner Hand durch das dunkle, gelockte Haar und durch den braunen, weichen Bart, der sein edel geschnittenes, bleiches Gesicht umrahmte, ohne aber weiter seiner Person irgend welche Aufmerksamkeit zu schenken, seufzte recht tief auf und verließ das Hotel.

Seine Gedanken waren mit den Worten des Freundes beschäftigt. Er wußte, daß Agnes v. Waller mit ihm zu gleicher Zeit in Wien sein würde, und dieses Faktum hatte ihn dazu bestimmt, die Abreise von Prag zu beschleunigen; aber obgleich er eine unbeschreibliche Sehnsucht empfunden hatte, das Mädchen wiederzusehen, welches ihn damals so wunderbar berührt, alle wärmeren Gefühle in ihm erweckt und ihn zum ersten Male das Gefühl der Liebe gelehrt hatte, fürchtete er jetzt fast ein Wiedersehen.

Was konnte nicht Alles die Zeit aus Agnes gemacht haben?

Die Agnes von früher konnte sie jetzt nicht mehr sein, und doch hatte er nur dieses Bild festgehalten, es eingegraben in das Innerste seiner Seele, ausgedehnt mit Allem was ihm reizend erschien.

Er fürchtete, den Schleier fallen zu sehen, den seine lebhafteste Phantasie um die Geliebte seines Herzens gewoben.

Dswalds Bemerkung über dessen Cousine hatte ihn stutzig gemacht. Das achtzehnjährige Mädchen, das ihm damals so hold, so vertrauensvoll entgegengekommen war, hatte nichts Räthselhaftes gehabt. Klar und offen hatte ihre heitere, unschuldsvolle Kindesseele vor ihm gelegen, sie hatte ihm die reiche Fülle ihres erwachenden Geistes, ihres zarten und doch so feurigen Herzens gezeigt. Kein Mißton störte damals die reine Harmonie ihres Wesens, und ungetrübt hatte ihr Bild die langen Jahre vor seinen Augen geschwebt. Damals gestand er sich nicht, daß er Agnes liebte. Er wußte keinen Namen für das Gefühl, das ihn zu Agnes zog, und er brauchte auch keinen Namen dafür. Nur so viel stand fest, bei seinem ersten Streben stand die liebliche Gestalt des jungen Mädchens als Sporn vor seinen Augen; bei allem Thun und Lassen war Agnes das leitende Prinzip gewesen, wenn er auch dies sich nicht ganz klar gemacht hatte.

An ihren Besitz hatte er, so lange sie und er in Wien waren, nie gedacht. Die Verhältnisse waren zu verschieden, um auch nur flüchtig dieses Ziel zu verfolgen; allein als Agnes schied, als er sie durch die einflußreiche Stellung ihres Vaters in eine andere, neue Welt geführt sah, als er sich sagen mußte, Agnes sei nicht dazu geschaffen, um im Verborgenen zu blühen, nur zu bald würden neue Gestalten die Erinnerung an die alten verdrängen und Agnes würde vergessen lernen, was ihr bis dahin lieb gewesen war; da erwachte seine Leidenschaft für sie in nie geahnter Kraft. In dem Augenblicke, wo er

von ihr schied, vielleicht auf Nimmerwiedersehen, hatte Grunau einsehen gelernt, wie heiß, wie unbegrenzt die Liebe für Agnes in ihm lebte.

Und doch mußte er sie in demselben Augenblicke verloren geben. Seine Stellung erlaubte ihm noch nicht, um das vornehme, reiche Mädchen zu werben. Der Charakter des Herrn v. Waller war nicht dazu angethan, um hoffen zu können, daß er Ansprüche des Herzens als berechtigt anerkennen würde, und selbst wenn Grunau gewußt hätte, Agnes erwidere seine Liebe, hätte er nicht gewagt, um ihre Hand zu bitten.

Was konnte der junge Jurist, der seinen Weg sich bahnen mußte, dem Vater in die Wagschale legen, wenn er sein vielbewundertes Kind von ihm begehrte?

Grunau sah ein, daß er seine Wünsche und Hoffnungen in sich verschließen mußte, und mit der ganzen Kraft seines Willens unterdrückte er Agnes gegenüber jedes wärmere Wort.

Außer Dswald, der in jener Zeit wenig Sinn für die junge Cousine hatte, ahnte Niemand, daß Grunau Agnes liebe.

Die Verhältnisse führten auch Grunau von Wien fort. Seine Uebersiedelung nach Prag geschah gerade in einer Periode, die dem Deutschen den Aufenthalt in der alten Gesehenstadt nicht angenehm machte; die Böhmen wollten gleiche Rechte mit den Ungarn haben, sie setzten den deutschen Bestrebungen den heftigsten Widerstand entgegen, und Grunau sah sich kaum in den neuen Verhältnissen, als er auch, von der Strömung fortgerissen, inmitten eines politischen Lebens sich befand. (Fortsetzung folgt.)

Verblendsteine dienen, wie solche zum Erfurter Krankenhaus verwendet und zu hohem Preise bezogen wurden. Die Ausnutzung jenes Materials verspricht einen hohen Gewinn für den Unternehmer; möge auch dem Entdecker ein angemessener Antheil zustießen.

### Vermischtes.

\* (Die Kraftsuppe des deutschen Kaisers.)  
Nach Kaiser Wilhelm trotz seines hohen Alters noch frisch und rüstig ist, daß er stundenlang ohne die geringste Anstrengung zu Pferde sitzt, verbandt er größtentheils den mit peinlicher Gewissenhaftigkeit beobachteten diätetischen Anordnungen seines Leibarztes Dr. v. Lauer. Sein Leibgericht sind 2 Teller Bouillon, deren Bereitung, falls der Kaiser verreist, stets der Koch überwacht. Zu dieser Kraftsuppe werden verwendet: 12 Pfd. Rindfleisch, 4 Tauben und 2 Hühner. Der völlig ausgekochte Extrakt dieser Fleischmenge liefert eine sehr kräftige und leicht verdauliche Speise.

**New-York**, 24. October. (Heldenthalt eines deutschen Lokomotivführers.) Ein Lokomotivführer der Pennsylvania-Eisenbahn rettete gestern durch eine außerordentliche Heldenthalt das Leben von 600 Passagieren. Während der Zug 35 englische Meilen per Stunde zurücklegte, wurde die Dichtthüre der Lokomotive von dem Heizer geöffnet, um frische Kohlen aufzuladen. Der Luftzug trieb die Flammen in solcher Weise heraus, daß die Lokomotive in Brand gerieth. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden gezwungen, sich in den nächsten Passagierwaggon zu retten und die Maschine ohne Kontrolle zu lassen. Die Geschwindigkeit vergrößerte sich und mit derselben die Flammennasse. Es war die drohende Gefahr vorhanden, daß sämtliche Waggons in Brand geriethen und der ganze Zug ein Haub der Flammen werden würde. Die Reisenden wurden von einer Panik ergriffen. Aus den Waggons zu springen, war sicherer Tod; in denselben bleiben, bedeutete lebendig zu verbrennen. Der Lokomotivführer sah, daß der einzige Weg, die Passagiere zu retten, der sei, nach Lokomotive zurückzufahren und den Zug zum Stehen zu bringen. Er stürzte sich in die Flammen, erreichte die Lokomotive und brachte den Zug zum Stehen. Man fand ihn später in dem Wasserbehälter mit verbrannten Kleidern, entstelltem Antlitz, gräßlich verbrannten Händen und seinen ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt. Schwach und halb benutzlos wurde er nach dem Hospital gebracht, wo seine Verletzungen als ernst, mit geringer Aussicht auf Wiedererholung bezeichnet wurden. Sobald der Zug anhält, wurden die Flammen leicht gelöscht. Das einstimmige Zeugniß der Passagiere ist, daß der Lokomotivführer ihr Leben rettete. Sein Name ist Joseph A. Sieg, ein Deutscher.

Der Lokomotivführer Sieg, der durch seine Geistesgegenwart auf der Pennsylvaniaischen Eisenbahn 600 Passagieren das Leben gerettet, ist, wie ein New-Yorker Telegramm meldet, nach entsetzlichen Leiden seinen Verletzungen erlegen.

**New-York**, 31. October. (Theaterbrand.) Gestern Nachmittag 5 Uhr brach in dem Park-Theater ein Feuer aus, durch welches das Gebäude in kurzer Zeit vollständig in Asche gelegt wurde.

**Edinburg**, 30. October. (Im Eisenbahnwaggon verbrannt.) Als der Nacht-Expresszug von der Station St. Brankras in London auf der Fahrt nach Schottland gestern gegen halb 3 Uhr in der Nähe an der Hunslet-Station bei Leeds ankam, stand ein Pullmannscher Salonwagen in lichterlohen Flammen. Es befanden sich in demselben vier Passagiere, von denen drei in ihren Nachtjahren glücklich gerettet wurden, der vierte aber, ein Dr. Arthur, ein Militärarzt, wie sich herausstellte, und Sohn des Geistlichen von Banchory bei Aberdeen, war zu Tode verbrannt. Derselbe war eben nach 10jähriger Abwesenheit von Ceylon zurückgekehrt und auf dem Wege, seine Eltern zu besuchen. Wie später ermittelt wurde, hatte der Wagen in der Nähe von Leeds Feuer gefangen. Man fand das Dach des Wagens gänzlich abgebrannt und die Seitenwände sehr stark beschädigt.

— Die Tichborne-Affaire taucht in London hier und da immer noch wieder auf, da es noch immer Leute giebt, die den im Dartmoorer Zuchthaus Wolle spinnenden Arthur Orton alias

Thomas Castro, für den wahren Jacob, d. i. für den echten Tichborne halten. So will man neuerlich in dem Paramatta-Zrennhaufe unweit Sidney den wahren Arthur Orton entdeckt haben, und ist am Donnerstag der Bruder desselben, George Orton, mit einem Herrn D. Smith nach Australien abgedampft, um zu sehen, inwieweit die Sache ihre Richtigkeit hat. Die Mittel zu dieser Spritztour werden aus dem „Tichborne-Fund“ bestritten, dem in Folge obigen Gerichts wieder neue Gelder zugefloßen sind. „Lady“ Tichborne, die Frau des gefangenen, Sir Roger, ist mit ihren drei seit der Gefangenhaltung ihres Mannes geborenen Kinder ins Armenhaus gegangen, da die Verwalter des „Tichborne-Fund“ sie nicht mehr unterstützen wollen.

**Alagenfurt**, 31. October. Die Hochwasserschäden Kärntens sind diesmal bedeutender als im September. Viele Brücken, die damals Widerstand geleistet haben, sind jetzt eingestürzt. Massenhafte Wintervorräthe wurden in den Kellern vernichtet. Bei Oberdrauburg hat sich ein großer See gebildet und den Dammbrochen. Die Fluthen der Drau sind ins alte Bett zurückgekehrt. Die Brücke bei Unterdrauburg wurde schon gestern zur Hälfte fortgerissen. Der Verkehr ist nur über die Eisenbahnbrücke möglich. In Lavamünd wurden drei Gebäude demolirt, eine Sägemühle und ein Wehr fortgerissen. Durch die Gail sind die meisten Regalierungsarbeiten, namentlich im oberen Thale, zerstört worden. Nach Klöschach sind 40 Mann Militär abgegangen. Heute Nacht ist bei Mauthen die Brücke eingestürzt, die Dortschaft ist von jedem Verkehr abgeschnitten. Die Wildbäche bei Raibitz erreichten gefährliche Dimensionen, namentlich der Seebach und der Fallbach. Die nach Tarvis führende Straße wurde auf Strecken von 50 und 150 Metern durchbrochen.

**Elbing**, 30. October. (Unschuldig verurtheilt.) Im Jahre 1877 wurde vom Schwurgerichte hier selbst der Arbeiter Schulz aus Wilenz wegen Vererbung eines Schweinehändlers zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Schulz hatte von dieser Strafe bereits 18 Monate verbüßt, da endlich bequeme sich der damals ebenfalls verurtheilte Zuchthausler Egerlin zu einem umfassenden Geständniß, wodurch die Unschuld des Schulz an den Tag kam. Am 27. dieses Monats wurde er von der Anlage des Raubes freigesprochen. (Königsb. H. Ztg.)

\* (100 eingefrorene Dampfer.) Zwischen Nishni-Novgorod und Kasan befinden sich auf der Wolga gegenwärtig gegen 100 Dampfer und etwa 300 Barken, welche sämtlich mit Getreide der letzten und der vorigen Ernte beladen sind, das nach dem Oberlauf der Wolga befördert werden sollte. Durch den frühen Eintritt der kalten Witterung sind die Schiffe an der Fortsetzung ihrer Fahrten gehindert, und es wird dadurch den Kaufleuten ein Schaden von vielen Millionen verursacht werden, wenn nicht bald Thaumwetter eintritt und die Getreideladungen wenigstens nach Nishni-Novgorod zu befördern gestattet.

**Jassy**. (Stephan der Große besteuert.) Unlängst traf am Bahnhofs die Statue Stefan's des Großen ein. Ein Tag nach deren Eintreffen wurde dieselbe auf den Platz des Administrativ-Palastes, wo sie aufgestellt werden soll, transportirt. Während nun der Wagen mit der Statue an der Barriere vorbeiführ, hieß der mit der Einhebung der Kommunalabgaben betraute Beamte den Kutscher stehen bleiben und verlangte die Zahlung der Taxen. „Mein Herr,“ rief entrüstet der mit dem Transport der Statue beauftragte aus, „wo denken Sie hin, hier liegt Stefan der Große.“ „Stephan der Große,“ sagte der würdige Beamte, „muß so gut wie jeder Andere Taxen entrichten.“

**St. Petersburg**. (Jubiläum der hundertsten falschen Rubelnote.) Am 26. Septbr. d. J. wurde in der Nähe des Warschauer Bahnhofes Zwan Antonow in demselben Momente verhaftet, als er im Kreise seiner intimsten Freunde die Herstellung und „glücklich“ Veräußerung der hundertsten Fünfundzwanzig-Rubelnote feierte. Als später die Schlussverhandlung gegen Antonow vor dem Richter stattfand, wußte derselbe sich so vorzüglich zu verantworten, daß er von dem ihm zur Last gelegten Verbrechen der Staatsnotenfälschung freigesprochen wurde, obwohl mehrere Zeugen bewiesen, daß der Angeklagte am

24. Septbr. oben genanntes originelles Jubiläum wirklich gefeiert hatte.

\* Auf der Insel Spieeroog lebt ein Schiffer Remmer Janssen, 69 Jahre alt, frei von Sicht und Rheumatismus, als Obmann der Rettungsstation, der bereits 53 Menschen das Leben gerettet hat. Im October v. J. strandete in der Nähe von Wangeroog ein Schiff. Die dortige Station telegraphirte dies Ereigniß nach Carolinenfiel und Spieeroog mit dem Bemerkten: „Es sei des fürchterlichen Sturmes wegen ganz unmöglich, daß sie auslaufen könne. Carolinenfiel kam auch nicht!“ Der alte Mann rief gleich die Schiffer zusammen, aber Alle bis auf den jetzigen Gastwirth Janssen erklärten, es sei ganz unmöglich auszulassen. Da warf Gastwirth Janssen die Bemerkung hin: „Denk Euch in die Lage der armen unglücklichen Kameraden die den Tod vor Augen sehen und Hilfe warten! Dieses griff der alte Mann auf und brachte Alle dahin, daß sie zustimmten. Das Boot lief aus und rettete in finsterner Nacht elf Personen.

**Braunschwieg**, 31. October. (Die Post ist klüger als die Pferdebahn!) Was alles von einer Pferdebahn verlangt wird, davon giebt ein drolliger Vorfall Kunde, der sich soeben hier ereignet hat. Auf dem Damme winkte eine Bauersfrau dem Kutscher eines vorbeifahrenden Pferdebahnwagens zu. Derselbe hielt und der Kutscher forderte die Frau auf, rasch einzustiegen. „Ich will nicht fahren!“ lautete ihre Antwort. „Na, was wollen Sie denn dann?“ „Hier ist ein Korb — dabei stellte sie einen Korb mit Butter und Eiern auf den Kutscherperron — um den Fall de Pferdebahn nach'r Straate (nach der Straße) bringen, wo der Doctor wohnt; ik wei (weiß) den Kerel (Kerl) nicht wohnen!“ Die gute Frau war sehr erstaunt, als man ihr den Korb zurückgab und ihr erklärte, daß man denselben nicht bestellen könne. Entrüstet rief sie hinter dem rasch davonrollenden Wagen her: „Na, da is doch de Post wele klüner (klüger) as de Pferdebahn!“ und zog brummend von dannen.

\* Aus München schreibt man: Das hiesige königliche Residenztheater dürfte wohl das erste deutsche Theater sein, in welchem die elektrische Beleuchtung eingeführt wird. Mit Bewilligung des Königs werden in nächster Zeit derartige Versuche angestellt werden und einige Vorstellungen bei elektrischem Lichte stattfinden. Jedenfalls wird der reizende, im äppigsten Rococo-Stil eingerichtete Saal mit seinen goldüberladenen, ausgebauchten Logen durch die neue Beleuchtung an Reiz nur noch gewinnen.

**Italien**. (Garibaldi's Testament.) Am 25. v. Mts. wurde zu Codogno im Genuasischen das Testament Garibaldi's eröffnet. Dasselbe war durch fünf Siegel mit dem Motto: „Overcome evil by good“ (Bewältige das Böse durch das Gute) verschlossen. Das Testament besteht aus vierzehn Verfügungen und trägt das Datum vom 30. Juni 1881. Der 12. Absatz des Testaments enthält die Bestimmung wegen Verbrennung der Leiche und ist folgendermaßen abgefaßt: „Meine Leiche wird mit Holz von Caprera in der von mir mit einem eisernen Spieße angedeuteten Lage verbrannt und eine Hand voll Asche wird in eine granitene Urne eingeschlossen und in dem Grabe meiner Mädchen unter der dort befindlichen Plakie beigelegt. Meine Leiche wird ein rothes Hemd tragen, der Kopf im Sarge oder eisernem Bette an die Mauer gegen Norden gestützt, mit unbedecktem Gesicht — die Füße gegen den Spieß. Die Füße des Sarges oder Bettes werden mit eisernen Ketten festgemacht — sowie der Kopf. Weder dem Bürgermeister, noch irgend Jemandem soll mein Tod früher als nach vollbrachter Verbrennung angezeigt werden.“

\* (Papierstrümpfe.) Papierene Hemdenstrümpfen und sogenannte Vatermörder werden bekanntlich schon viel verwendet. Weniger bekannt dürfte es sein, daß man in Amerika anfängt aus einer Mischung von Papier und Mouffline auch Strümpfe zu verfertigen, welche kaum so viel kosten sollen, wie die gewöhnliche Wäsche für diesen wollenen Bestandtheil unserer Fußbekleidung beträgt. Man berichtet, daß diese Papierstrümpfe bereits eine weite Verbreitung gefunden haben.

# Bekanntmachungen.

## Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Schkeubitz auf dem Unterforste Dölsau sollen am

**Montag den 13. November, Vormittags 10 Uhr,**  
vom Einschlage trockener Hölzer  
circa 150 rm kieferne Kloben und Knüppel,  
60 " " Abraumreisig,  
230 Kiefern mit 125 fm,  
2 Hundert kieferne Stangen

öffentlich versteigert werden.

Kauflustige wollen sich zur obenbemerkten Zeit am Forsthaufe bei Nietleben einfinden und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.

Schkeubitz, den 3. November 1882.

Königliche Oberförsterei.

## Haus-Verkauf.

Das dem Stellmacher **Wilh. Dehnst** zu **Wesnitz** gehörige, daselbst belegene in gutem baulichen Zustande erhaltene Wohnhaus mit 2 Logis, Stallung und einen **3 Morgen großen Garten**, vorzüglich für Gärtner, jedoch auch für jedes andere Geschäft passend, soll

**Sonntag den 12. November d. J. Nachm. 3 Uhr,**  
im **Schumann'schen** Gasthause zu **Wesnitz** meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Der Besitzer.

## Kölner Dombauloose.

Ziehung 11.—13. Januar 1883. Hauptgew. **75.000 Mark** baar ohne Abzug, nur kurze Zeit bei Herrn **A. Wiese** — à 3 Mk. 25 Pf. — zu haben.

## Die Original-Singer Nähmaschinen,

über 4 Millionen im Gebrauch,

sind die vollkommensten, leistungsfähigsten und preiswürdigsten Maschinen für den Familiengebrauch und alle gewerbliche Zwecke. Das 30 jährige Bestehen der Fabrik und der fortwährend steigende Absatz bieten Garantie für die Güte dieser Maschinen, wie kein anderes Fabrifat sie aufweisen kann.

**G. Neidlinger, Merseburg, Breitestr. 8.**

## Kaffee-Offerte.

Gebraunten ff. **Menado** à Pfd. 1 Mk. 80 S.  
" ff. **Guatemala** " " 1 " 20 "  
ungebraunten Kaffee à Pfd. 1 Mk. 1 Mk. 20 S.,  
1 Mk. 50 S.

empfehlen zur geeigneten Abnahme.

**R. Bergmann.**

## Verein ehemaliger 12. Husaren.

Monats-Versammlung, Montag 6. d. M.,  
Abends 8 Uhr, im **Rischgarten.**

## Zum Mäusevertilgen

empfehle meinen stärksten vergifteten Weizen.

**Paul Marckscheffel,**

Drogen- und Farbenhandlung, Nr. 7 Breitestraße 7.

**!! Hüte, Hüte, Hüte, Hüte, Hüte!!**

Wiener, Münchener, Ulmer, Dresdener, Leipziger  
Fabrikat, für Herren und Knaben von 3—10 Mark empfiehlt

**C. Berger, fl. Ritterstr. 13.**

Redaction, Druck und Verlag von A. Leiboldt.

## Verein zur Beseitigung der gewerbsmäßigen Bettelerei.

Die Mitglieder sehen wir ergebenst davon in Kenntniß, daß wir vom 1. d. M. an in den nächsten Tagen durch den Schuhmacher **Klein** den Beitrag für das Jahr 1882/83 einsammeln. Nur denjenigen von ihnen, deren Vereins-schuld etwa unbrauchbar geworden sein sollte, ein neues Schild gegen Erstattung der durchschnittlichen Anschaffungskosten im Betrage von 10 Pf. pro Stück aushändigen lassen werden.

Wennleich wegen des Fortfalles der Auszahlung von Unterstützungen an die Angehörigen einzelner gewerblicher Eruise die Zahl der aus der Vereinskasse zu unterstützenden Personen geringer geworden ist, so richten wir an die wohlhabenden und diejenigen Mitglieder, welche durch das Bestehen des Vereins besondere Vortheile genießen, dennoch von Neuem die Bitte, einen den Minimalbetrag von einer Mark übersteigenden Jahresbeitrag gefälligst zu geben.

Es handelt sich bei der bevorstehenden Sammlung nicht allein um die Zusammenbringung des Bedarfs für die auf etwa 600 Mark zu veranschlagenden Ausgaben bis zum Herbst k. J., sondern vor Allem um die Deckung eines Deficits, welches am 30. September d. J. bereits etwa 280 Mark betrug und durch den Fortfall der Frühjahrssammlung entstanden ist.

An alle Vereins-Mitglieder richten wir sodann wiederholt das dringende Gesuchen, an unbekannt Bettler unter keinen Umständen eine Geld-Unterstützung zu verabreichen.

Nur wenn dieser Grundsatz allgemeine Geltung erlangt, kann auf eine Beseitigung der gewerbsmäßigen Bettelerei gehofft werden.

Zur Annahme von Beitritts-Erklärungen neuer Mitglieder ist Jeder der Unterzeichneten bereit.

Merseburg, den 1. November 1882.

Der Vorstand.

**Robt. Dr. Arieq. Schwengler, Weisen, Zehender.**

## Tailentücher, Westen, Capotten, Cachenez

empfehlen

**Anna Krampf,**  
kl. Ritterstrasse 17.

## Theater in Merseburg.

### Kaiser Wilhelms-Halle.

Dienstag den 7. November

Ensemble-Gastspiel der Mitglieder des Livoli-Theater in Bremen unter Leitung des Hoftheater-Directors **A. Hodeck.**

Neu. Novität von Gustav von Moser. Neu.

Zum ersten Male:

## Reif-Reiflingen.

(Fortsetzung von „Krieg im Frieden.“)

Schwank mit Gesang in 5 Acten von Gustav von Moser. Repertoirestück des Ballner-Theater in Berlin und des Stadttheaters in Leipzig.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Preise der Plätze: I. Platz 1,25 M., II. Platz 0,75 M., III. Platz 0,50 M., Gallerie 0,30 M.

## Feuerwehr-Uebung

Montag den 6. Nov., Abends 7 1/2 Uhr. Versammlungsort: Veräthehaus. **Der Feuerlöschdirector.**

## Caschen-Kalender für Haus- u. Landwirthe auf das Jahr 1883.

Von Dr. William Löbe.

Preis in Gallico 2 M. Leder 2 M. 50 Pf.

Vorrätzig bei

**Kr. Stollberg** in Merseburg.

## Visitenkarten

auf

englischen

**Alabaster-Carton ff.**

bei

**A. Leiboldt.**

Hierzu eine Beilage.

Beimischtes.

Gresfeld, 23. Oktober. (Eine runde Zahl.)

Die Thatfache, daß vorgestern die Seelenzahl unserer Stadt durch die Geburt eines Töchterchens des Invaliden Heinemann 80,000 erreicht hat, gab Abends der Gesellschaft „Verein“ hier selbst den Anlaß, eine Sammlung für den neuen Weltbürger zu veranstalten, die 220 Mk. ergab.

\* Daß Kaiser Alexander III. mitunter „seine Leute“ gut abzufertigen versteht, mag folgende Begebenheit am besten beweisen. Es war gelegentlich einer kriegsmäßigen Feldübung, welche einige Truppenteile der Garde in Anwesenheit des Kaisers zu vollziehen hatten, als der Kaiser, begleitet vom Kriegsminister Wannowst, mitten durch die Truppen ritt. Plötzlich sprengte der Minister an einen Offizier heran, stellte denselben, sichtlich erzürnt, zur Rede und kehrte hierauf zum Kaiser zurück. Auf die Frage des Kaisers, ob sich denn der Offizier etwas zu Schulden habe kommen lassen, antwortete die Excellenz: „Ja wohl, Majestät: er hatte keine Handschuhe an.“ Der Kaiser schweig, entledigte sich aber gleich darauf seiner Handschuhe und blieb so „unbehandelt“ bis zum Ende der Feldübung. Der Minister soll noch nie so schlechter Laune gewesen sein, wie an jenem Tage.

\* Ein hollsteinischer Bauer kommt nach Hamburg und geht des Abends in das Stadt-Theater, ersten Rang, „hei kann dat betalen.“ Als er im Begriff ist die Logenstühle zu öffnen, wendet sich die Garderobiere an ihn mit der Frage: „Wünschen Sie auch ein Glas?“ „Aee, danke schön, ik drink ut'n Buddel.“

\* Daß es schon zu den Zeiten der Römer mitunter auch glückliche Ehen gegeben haben müsse, beweist eine auf der Insel Sardinien gelegentlich eines Eisenbahnbaues gefundene Steinplatte, deren Abdruck Herr Saigle, Consul von Frankreich, vor Kurzem der Akademie der Inschriften zu Paris eingesendet hat. Die Platte muß ursprünglich auf einem Grabmal befestigt gewesen sein, denn sie trägt in Relief ungefähr folgende Inschrift: „Claudius Faustus, Beamter der Archive, hat für sich und seine Frau auf seine Kosten dieses Monument errichtet.“ Nun folgt das Lob der Aphia, der ausgezeichneten Gattin, der aufopfernden Frau, mit welcher Claudius 22 Jahre 5 Monate und 3 Tage glückliche Zeiten ohne eine Wolke des Unfriedens verlebte hat, ausgedrückt in den Worten: „Optimae conjugati et bene de se merenti, cum qua vixit annos XXII, menses V, dies III dulciter sine alle querela.“

\* Am Snake River in Idaho befindet sich eine vulkanische Gegend, wo die unterirdischen Gewalten noch in sichtbarer Weise ihr Wesen treiben. Auf einer Fläche, die man auf 22 Quadratmeilen schätzt, brechen an vielen Orten heiße Quellen, Rauch und Flammen von eigentümlicher Färbung und schwefeligen Geruch aus den Felspalten hervor. Eine Eisenbahn wird in der Nähe gebaut, man findet es aber schwer, Arbeiter dafür zu bekommen, weil die Leute durch die unterirdische Thätigkeit in Unruhe gesetzt werden. Von weitem sieht die Gegend manchmal aus, als ob der ganze Boden in Flammen stände.

\* (Ein weiblicher Advokat.) Fräulein Mary Hall ist seit Kurzem an dem obersten Gerichtshof des Staates Connecticut in Nordamerika in Thätigkeit. Da die junge Dame ihre sämtlichen Examina glänzend bestanden hatte, so sah der Präsident des Gerichtes nicht ein, warum eine Frau nicht ebenso gut Advokat wie Doktor sein dürfe, und erteilte ihr die Erlaubnis zur Ausübung der Praxis.

\* Der lebenswürdige Polizeiergeant. Aus Limerick wird geschrieben: Vor zwei Jahren, als die agrarische Agitation in Irland auf ihrem Höhepunkt stand, wurde auf Fräulein Ellard, die Besitzerin eines ausgedehnten Güterkomplexes in New-Sownlaed, Dola, geschossen, aber sie sowie der Kutscher entgingen der meuchelmörderischen Kugel. Kurz darauf wurde der Dame Polizeischutz gewährt und zwei Unterkonstabler der Station New-Pallas mit dieser Funktion betraut. Einer dieser Konstabler Namens Sheehy entledigte sich seiner Pflicht in solch angenehmer

Weise, daß Fräulein Ellard beschloß, sich seinen Schutz auf Lebenszeit zu sichern. In andern Worten, die junge, reiche und schöne Dame hat dem Konstabler ihre Hand gereicht und derselbe ist jetzt der Gatte einer schönen Frau und ein Grundbesitzer mit einer Jahresrente von £strl. 10,000.

\* Eine recht sprechende Illustration zu den Zuständen in Rußland bildet folgende von beachtenswerther Seite verbürgte Mittheilung. Der viel besprochene Senator Massin, welcher die Russifizierung der Ostprovinzen zu betreiben hat, war von zwei Beamten begleitet, die ihn aus Kräftigkeit unterstützten. Diese beiden Herren wurden eines Tages plötzlich entlassen und zwar aus keinem geringeren Grunde, als weil die Polizei festgestellt hatte, daß dieselben in intimer Verbindung mit dem Führer der revolutionären Partei, Dragomanoff, in Genf standen. Ist nun ein derartiges Vorkommniß in Rußland durchaus kein neues, so verdient doch die Bemerkung zur Kenntniß genommen zu werden, mit welcher Herr Massin sich mit der Sache abfand. Er meinte nämlich, er sei allerdings genöthigt gewesen, die beiden Beamten zu entlassen, allein dieselben seien nicht Mitglieder der Terroristenpartei, sondern nur des Zweiges, welcher eine friedliche Umwälzung erstrebt.

\* Ein tragikomischer Selbstmordversuch. Am Sonntag Abend gegen 9 Uhr passirte ein Ehepaar die Fußgängerbrücke in Berlin, welche das Engelufer mit dem Bethanienufer verbindet. Das Gespräch der Eheleute artete in einen Zanf aus und plötzlich sprang der Mann über das Geländer hinweg in das Wasser. Auf die Hilferufe der Frau eilten mehrere Männer herbei, welchen es mit einem Rahn gelang, den Lebensmüden aus dem Wasser zu ziehen. Als derselbe nach einigen Minuten zum Bewußtsein gelangte und seine weinende Ehegählfte erblickte, war sein erstes Wort: „Ach Sottchen, wat habe ich mir mit meine Olle geärgert.“ Die kalte Luft trug wesentlich dazu bei, daß sich das Ehepaar schnell wieder verjöhnte, und unter dem Gelächter der zusammengekauften Menge fuhren die Verjöhnten per Droschke nach ihrer Wohnung ab.

† Die Presse und die Schwiegermutter. Bei einem Zweckessen versief sich neulich ein amerikanischer Journalist in Erwiderung eines auf die Presse ausgebrachten Toastes zu folgendem Vergleich: die Presse nimmt im öffentlichen Leben dieselbe Stellung ein, wie im Familienleben die Schwiegermutter. Alle fürchten aber Niemand liebt sie. So lange sie alles billig, ist sie geehrt, sowie sie aber zu tadeln anfängt, vereintigen sich die getrennten Parteien zu dem einen Wunsch: „Der Teufel hole die Schwiegermutter.“

\* Lateinische Schrift. Die Schul-Synode in Bern hat sich mit allen gegen 2 Stimmen für die lateinische Schrift als Schreib- und Druckschrift ausgesprochen; ebenso für eine einheitliche möglichst einfache Orthographie, anschließend an die deutsche Rechtschreibung.

\* Die Ehre, der „Vater“ der britischen Armees zu sein, gebührt dem General George Macdonald, der dieser Tage das patriarchalische Alter von 98 Jahren erreichte. Das hohe Alter des verdienstvollen Veterans ist um so bemerkenswerther, wenn seine bei Waterloo erhaltenen Wunden und sein langer Aufenthalt in dem tödlichen Klima von Sierra Leone in Betracht gezogen werden.

\* Ein zerstörtes Kunstwerk. Aus Marseille kommt die Kunde von einem bedauerlichen Unfall, welcher das Rathhaus dieser Stadt betroffen. Das Wappenschild mit dem Wappen der Stadt, welches die Facade desselben geschmückt hat, ein Kunstwerk von der Meisterhand Puget's, welches die Engländer seiner Zeit mit Gold aufwiegen wollten, hat sich aus seiner Befestigung losgelöst, fiel auf das Straßpflaster herab und zerstückelte in tausend Trümmer.

\* (Ein curiöser Prozeß.) Ist vorige Woche vor dem Frankfurter Amtsgericht zur Verhandlung gelangt. Eine den besten Kreisen der Frankfurter Gesellschaft angehörige Dame wurde von ihrer Schneiderin verklagt, weil sie den Lohn für die Anfertigung eines Kleides nicht zahlen

wollte, da sie der Klägerin ausdrücklich die Anbringung von 11 Knopflöchern anbefohlen, diese ihr aber 18 gemacht, also den Vertrag nicht erfüllt hat. Die Klägerin soll nun schwören, daß die Beklagte bei Bestellung des Costüms die Anfertigung von nur 11 Knopflöchern nicht vorgeschrieben habe.

\* Ein dankbarer Verlassener. In einem süddeutschen Vokalblatte finden wir folgende Annonce: „Dem ehrlichen Finder meiner entlaufenen Ehegähfte gute Belohnung, wenn er sie behält. Im anderen Falle Klage wegen Hausfriedensbruch.“ . . . Die „entlaufene Ehegähfte“ scheint nicht gerade das Muster einer Hausfrau gewesen zu sein.

Gerichtswesen.

Der Miethsvertrag beharrt, sobald der jährliche Betrag des Mieths zins 150 Mk. übersteigt, um Gültigkeit zu haben, der schriftlichen Abfassung; billiger Wohnungen kann man gültig auch durch mündliche Vereinbarung miethen. Beträgt der jährliche Miethszins mehr als 150 Mk. und es würde also eigentlich ein schriftlicher Vertrag erforderlich sein; so kann beim Mangel eines solchen die mündlich erzielte Vereinbarung gleichwohl dadurch rechtliche Gültigkeit erlangen, daß auf Grund derselben die Wohnung dem Mieter bereits eingeräumt worden ist. Also mit anderen Worten: Ein Mieter, der mündlich eine Wohnung zu mehr als 150 Mk. jährlichen Miethszins miethet, hat einen klagbaren Anspruch auf Einräumung derselben; ist sie ihn aber vom Vermieter eingeräumt worden, so ist das gerade so rechtsverbindlich, als wenn ein schriftlicher Kontrakt vorläge. In einem solchen Falle kommt es für die Dauer des Miethsvertrages nicht auf die Verarbeitung der Parteien an, sondern eine ausdrückliche gesetzliche Bestimmung schreibt vor, daß ein solcher gekalt vollzogener Miethsvertrag stets auf ein Jahr Gültigkeit habe, und auch jede stillschweigende Verlängerung desselben wiederum auf dieselbe Zeit also ein Jahr, gelten soll. Ein jeder schriftlicher Miethskontrakt über ein Objekt von mehr als 150 Mk. Jahresmiete muß also gestempelt werden. Die Stempelsteuer beträgt 1/2 Pst. der Jahresmiete, mindestens aber 1 Mk. 50 Pf. für das Hauptexemplar, für das Nebensexemplar stets nur 1 Mk. 50 Pf. Wer diesen Stempel zu tragen hat, bleibt der freien Vereinbarung der Parteien vorbehalten; gewöhnlich wird die Angelegenheit so geregelt, daß der Mieter den Stempel des Hauptexemplars, der Vermieter den des Nebensexemplars trägt. Für die Fragen der Gültigkeit eines Miethsvertrages ist das Vorhandensein des Stempels zwar ganz und gar gleichgültig. Ein an sich gültiger Miethsvertrag verliert durch die Nichtzahlung der geringsten weniger rechtsverbindlich, weil er des gelichen Stempels entbehrt. Allein die dem Gezeige zum Verweiden setzen sich der Gefahr aus, in die Stempelstrafe zu verfallen, die das Versehen der hinterzogenen Steuer beträgt, und müssen außerdem die Stempelsteuer selbst auch noch nachträglich entrichten. Für die Strafe haften beide Eheleute gleichmäßig und auf die ganze Höhe der Strafe. Deshalb hält sich die Behörde in der Regel auch nur an einen, und zwar an den, der für zunächst zu erreichen ist. Angenommen, infolge von Differenzen zwischen Wirt und Mieter entsteht zwischen beiden ein Prozeß, in welchem der eine Theil zum Beweise irgendeiner seiner Behauptungen den schriftlichen ungestempelten Miethsvertrag vorweist. Die Behörde wird nicht lange danach fragen, wer von den beiden Prozeßparteien zum ihrem Abkommen den Stempel habe tragen sollen, sondern sie wird sofort gegen denjenigen, der den Vertrag prokurirt hat, die ganze Stempelstrafe vollstrecken lassen, nur daß dieselbe dann der Rechtsgang an seinen Mitschuldigen auf den verhältnismäßigen Antheil an der Strafe vorbehalten bleibt, den er aber in einer selbstständigen Klage verfolgen muß.

— Der von Dr. W. Eße gegründete und herausgegebene, in vier verschiedenen Ausgaben (für Deutsche, Preussische, Sächsisch- und Oesterreichisch-ungarische Haus- und Landwirthe) erscheinende Taschen-Kalender für Haus- und Landwirthe (Leipzig, Reichensack'sche Buchhandlung; Preis 2 Mk.) feiert mit dem sechsten erschienenen Jahrgang 1883 sein fünfundsamzigjähriges Jubiläum. Auch der Jahrgang 1883 ist wieder vielfach verbessert und vermehrt, und das Markenzeichen reichhaltiger wie in keinem andern verwandten Kalender. Für Landwirthe jeden Standes ist dieser reichhaltige, solch gebundene Kalender ein unentbehrliches Tages-, Notiz- und Nachschlagewerk, welches Auskunft gibt über alle landwirtschaftlichen Verhältnisse.

Meteorologische Station

des Dpt. mechau. Institut — Merseburg, Burgstr. 18.

Table with 4 columns: Measurement, 3./11., Abd. 8 U., 11./11., and Wrg. 8 U. Rows include Barometer Mill., Thermometer Celsius, Rel. Feuchtigk., Bewölkung, Wind, Stärke, and Niederschläge.

Therm. minimal. + 5
Der Dunstdruck veränderte sich von 3,61 auf 4,10.

